

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Dienstag den 27. Oktober 1896.

№ 126.

Für die Monate November u. Dezember nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 67 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

### Zur Maschinenmeister-Bewegung.

Die Maschinenmeisterbewegung ist jetzt in ein Stadium getreten, wo ein im Sande verlaufen nicht mehr möglich und auf ein fruchtbringendes Ende derselben zu hoffen ist. Wenn man unsere Vereinsangelegenheiten verfolgt, kann man wahrnehmen, daß, wenn es sich um den Schutz der Wittglieberinteressen in tariflicher Beziehung handelt, es mit wenigen Ausnahmen Sezer betrifft, aus dem einfachen Grunde, weil die Maschinenmeister keinen Tarif besitzen. (Soll denn das auch noch ein Grund für die Ungünstigkeit der Maschinenmeister mit dem neuen Tarif sein? Der Verfasser dieses Artikels hat in seinem Leben noch keinen Tarif in den Händen gehabt, denn sonst müßte er wissen, daß mit Ausnahme derjenigen Paragraphen, welche Sezer und Drucker gemeinschaftlich betreffen (§§ 31 bis 40: Arbeitszeit, Arbeitslohn, Ueberstunden, Kündigung, Ausbittelfonditionen, Lokalzuschläge, Lehrlingswesen, Gültigkeit und Veränderung bzw. Kündigung des Tarifs), alle übrigen Paragraphen die berechtigenden Sezer angehen. Weiter bestehen für die Gewerkschaften ebensowenig besondere tarifliche Bestimmungen wie für die Maschinenmeister. D. Red.) In dieser Beziehung sind dieselben immer recht fleißig behandelt worden, trotzdem die Lage eine derartige ist, die zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt und Schritte eingeleitet werden müssen, um dagegen Front zu machen. Das Bestreben der Prinzipale, von einem Maschinenmeister so viel wie möglich Maschinen bedienen zu lassen, nimmt immer mehr zu, andererseits sehen wir eine grenzenlose Lehrlingszucht usw. Alle diese Mißstände wären nicht in dem Maße vorhanden, wenn schon früher Druckerbestimmungen im Tarif enthalten, mithin müssen wir verlangen, daß im Tarife klipp und klar festgelegt wird, unter welchen Bedingungen wir arbeiten dürfen, allerdings ist daran, so lange wir eine Tarifgemeinschaft besitzen, nicht zu denken (?), denn die Prinzipale werden niemals dazu ihre Zustimmung geben. Stellen die Gehilfen aber den Tarif selbst auf, nach ihrer Weise, und richten sich danach, dann kommen sie weiter als mit der Tarifgemeinschaft, die Prinzipale thun doch nichts zur Einführung, das wäre gegen ihre eigenen Interessen, im Gegenteil, die Gehilfenschaft muß immer ganz allein die Kosten aufbringen.

Glaubten wir nun, die letzte Tarifbewegung würde die langersehnte Abhilfe bringen, so waren wir gewaltig getäuscht, denn nicht Verbesserungen sondern Verschlechterungen ergelien wir. Durch diese Bestimmungen betreffen der Arbeitszeit sind wir zu Mitgliedern zweiter Klasse degradiert, außerdem ist hierdurch eine Quelle von Streitigkeiten geschaffen und eine Kontrolle, ob tarifmäßige Arbeitszeit eingehalten wird, ist nicht mehr möglich.

Der Tarifgemeinschaft zullebe hat man die wichtigsten Grundzüge der Organisation preisgegeben; haben wir gleiche Pflichten, so verlangen wir auch gleiche Rechte, wir müßten die gleiche Arbeitszeit verlangen wie die Sezer. Wegen uns hat man das Ganze nicht gefährden lassen wollen; deshalb sind wir in der Organisation, damit unsere Interessen ebenso gerächt werden wie die der Sezer. Wir haben uns immer solidarisch mit dem Ganzen erklärt, hier ist der Beweis geliefert, daß wir nicht gleichberechtigt mit den übrigen Wittgliebern sind, niemand kümmert sich um unsere Interessen, es scheint als wenn wir bloß da wären, um die Kastranten aus dem Feuer zu holen. Die letzte Bewegung hat gezeigt, daß uns der Verband allein nicht helfen kann, wir müssen uns selbst helfen. Die Gründe, die von Seiten der Prinzipale gegen die Verärgerung der Arbeitszeit bei den Maschinenmeistern vorgebracht wurden, sind ganz egoistischer Natur und nicht sachhaltig, wundern muß man sich, daß Gehilfen derartige Gründe noch acceptieren können.

Daß die Maschinen nicht weniger still stehen dürfen, heißt doch bloß von Seiten der Prinzipale, es ist ein-

sach unmöglich, daß wir von unserm Profit etwas einbüßen, und das ist ja auch der einzige Grund der Unternehmer; sowie der Profit in Frage kommt, hört die Humanität auf. Das geht eben nicht. Wenn dieser Grund maßgebend sein sollte, dann könnten die Arbeiter überhaupt keine Forderung mehr stellen, da hätte jeder Fortschritt auf. Darum darf uns dies nicht abhalten, auf Schaffung besserer Verhältnisse zu dringen. In unbegreiflicher Rücksichtnahme auf den Profit der Prinzipale schlug man als Ausweg die Einführung der Schichtarbeit vor, andere Arbeiter bemühen sich dieselbe abzuschaffen, nur wir sollen sie einführen, damit die Prinzipale das Geld für Reuanrichtung von Maschinen sparen auf Kosten der geistigen und körperlichen Gesundheit der Maschinenmeister. Die Schichtarbeit ist ganz entschieden zu verwerfen, denn triftige Gründe hierfür sind ebensowenig vorhanden wie gegen die Arbeitszeiterhöhung. Wenn nicht genug gedruckt wird, nun da gibt es ja genug Maschinen und Arbeitskräfte gibt es mehr als zuviel. Rücksichtnahme auf den Profit der Unternehmer ist ganz verfehlt, die Herren machen sich durch- aus keine Kopfschmerzen, was mit den überflüssigen Arbeitskräften wird und ob die gezahlten Löhne ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen.

Als nun nach der letzten Tarifbewegung die Maschinenmeister allerorts an die Organisation um Berücksichtigung ihrer Interessen und um Verringerung der vorhandenen Mißstände appellierten, wurde denselben von allen Seiten erwidert, daß sie selbst daran schuld seien. Nun, diese Schuld fällt auf den Verband zurück, die Mißstände, die Bedeutung von mehreren Maschinen, das Zurückbleiben zu Hause usw. sind bloß die naturgemäßen Folgen des Fehlens jeglicher Druckerbestimmungen im Tarif, es konnte auf Grund des Tarifs nicht direkt Front dagegen gemacht werden.

Auch Interesslosigkeit wirkt man uns vor, trotzdem wohl die Maschinenmeister proportional so organisiert sind wie die Sezer, auch die Anleiherz steht im Verhältnis auf gleicher Höhe. Weiter heißt es von Sezerseite, wir müßten uns selbst helfen, nun, dann ist die Frage wohl berechtigt, was hat dann der Verband für uns noch für einen großen Wert, er ist dann bloß noch für uns Versicherungsgesellschaft, denn für Unterstützung allein werden doch die Beiträge nicht gezahlt, sondern auch für Verbesserung unsrer Lage. Versuchten wir in den Versammlungen diesbezügliche Anträge zu stellen, so wurden wir in der Regel niedergestimmt mit der Motivierung, daß für uns keine Extrawurst geboten, es ist ja auch bekannt, wie die Maschinenmeisterereise bisher angefallen und denselben Sonderinteressen vorgeworfen wurden. Auch der Weg, Vertreter in die maßgebenden Institutionen zu entsenden, ist uns verweigert, da wir in der Minderheit sind und immer unterliegen.

Aus allen diesen Gründen ist es notwendig, daß sich die Maschinenmeister fest und einig zusammenschließen, um vereint bessere Verhältnisse herbeizuführen.

Hoffen wir, daß die Bewegung fruchtbringend wirken möge zum Wohle der Allgemeinheit.

St.

J. F.

### Korrespondenzen.

o. Berlin. Aus zwanglosen Zusammenkünften einer Anzahl Accidenzsezer, insbesondere Teilnehmer des Unter- richtes an der ersten Handwerkerhule (Buchdruckerklassen), ist eine Vereinigung u. s. Leben getreten, die den Namen „Vereinigung Berliner Accidenzsezer“ führt und sich zur Aufgabe macht, das fachtechnische Wissen und Können unter ihren Mitgliedern zu pflegen und zu fördern. Da diese Bestrebungen in jeder Hinsicht nur zu loben sind, so können wir dieser Vereinigung unsere besten Wünsche mit auf den Weg geben in der Hoffnung, daß sie recht stark werde und so der Allgemeinheit sich nützlich machen kann. Neben Pflege der Kollegialität soll auch der Blick stets auf das Ganze gerichtet bleiben.

Gumbinnen. Sein fünfzigjähriges Berufs- jubiläum feiert unser Kollege Herr Heinrich Kiep. Die Kollegen Gumbinens beabsichtigen diese seltene Feier im Café Schönert mit Familie zu begehen.

D. Weutlingen, 19. Oktober. Im Anschluß an unsern Bericht über die allgemeine Buchdruckerversammlung vom

4. Oktober, welcher in der kurzen Zeit von 14 Tagen drei weitere folgten, können wir jetzt die erste Lichte- sache berichten, daß sich die diesigen Verhältnisse um einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gebessert haben. Lagen hier bis jetzt die Verhältnisse noch bedeutend im argen, so ist es jetzt doch endlich gelungen, eine Bresche zu schleichen durch energisches Auftreten seitens der diesigen Buchdruckergehilfen. Nachdem die diesigen Buchdrucker- gehilfen, welche, beiläufig bemerkt, bis jetzt keine Abnung davon hatten, daß auch am diesigen Ort einige eifrige Verbandsmitglieder ihr Helm aufgeschlagen, durch ver- schiedene Artikulare aufgefordert waren, den Tarif ein- zuführen und die Arbeitszeit zu verkürzen, fand gestern Abend in Anwesenheit des Herrn Gaukaßierers Knie die vierte allgemeine Versammlung statt, in welcher die im Laufe des Tages durch persönliches Vorprechen bei den einzelnen Firmen erlangenen Zugeständnisse zur Kennt- nis der Kollegen gelangten. Nach diesem bewilligten: G. Bofinger die zehnständige Arbeitszeit sowie die ge- forderte Gehaltssteigerung, derselbe versprach ferner bis 1. März 1897 den 96er Tarif vollständig zur Einfüh- rung zu bringen. W. Gast, welcher schon zehnständige Arbeitszeit hatte, bewilligte die gestellten Forderungen, desgleichen die Firmen J. Bauer und R. Warden- schlager. Enslin & Lalbin setzen die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stun- den herab und führen vom 1. Januar ab das tarifmäßige Minimum ein. Es soll dann die Frage weiter geprüft werden, ob die Herabsetzung der Arbeitszeit um eine weitere halbe Stunde sich mit dem Interesse des Be- triebes vertrage, da den sieben Buchdruckergehilfen etwa 40 Buchbinder, welche die verkürzte Arbeitszeit nicht haben, gegenüber stehen. Fleischhauer & Spohn bewilligen vom 1. Januar ab die geforderte Arbeitszeit und den Minimallohn. Ganz ablehnend verhielten sich Ebner & Lieb; diese Firma gab die Antwort: bei ihr bestiehe bereits die zehnständige Arbeitszeit. In heutiger Nummer der Preiszeitung erklärt dieselbe weiter: „Bezüglich des weiter an uns gestellten Ansinners, einen Minimallohn von 21 Mk. pro Woche einzuführen, stellen wir uns auf den Standpunkt, daß es das Richtige ist, die Ge- hilfen nach ihren Leistungen zu bezahlen und nicht nach einem sozialdemokratischen Gleichheitsprinzip. Würde die Forderung von 21 Mk. Mindestlohn durch- gesetzt werden, so wäre die Folge, daß alle jüngeren und schwächeren Kräfte (diese Firma hat es sich augenscheinlich zum Prinzip gemacht, ihr Personal in letzter Zeit mit solchen Leuten, welche mit 12, 13 und 14 Mk. zufrieden- gestellt sind, zu ergänzen. D. Schriftf.) keine Stellen mehr finden könnten. Wir können und werden deshalb diese Forderung schon im Interesse eines Teiles unsers Personals nicht bewilligen und behalten uns vor, denjenigen unserer Gehilfen, die wir dauernd beschäftigen und die ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, aus eigener Initiative die Löhne zu erhöhen. Und nun warten wir ruhig die Resultate der langen Ge- h-arbeit ab, die hier seit Wochen im Gange.“ Genannte Firma besitzt ja auch immer einen großen Vorrat von Engagements von sogenannten billigen und gewöhn- lichen Sezern, wie sich dieselbe ausdrückte in einem Engagementsbriefe, so daß sie gar nicht in Verlegenheit ist um Mauerseiler. Es ist in dieser Offizin schon so weit gekommen, daß der Sach jedes Sezers vom Inhaber einfach mit dem Metermaße gemessen wird. Als der Inhaber Kenntnis erhielt, daß am Montag wieder eine allgemeine Versammlung sei, legte er einigen seiner gewöhnlichen Zeitungsezer im Alter von 17 und 18 Jahren ein Schriftstück vor, worin sich dieselben ver- pflichteten mußten, sich an dieser Versammlung sowie an den in Zukunft stattfindenden nicht beteiligen zu wollen, sowie dem Verband in jeder Beziehung fern zu bleiben, wenn sie bei ihm dauernde Kondition haben wollten; natür- lich schmerzten dieselben ihre Namen darunter und wurden von ihrem nun beschriebenen Prinzipal eines Bessern be- lehrt. Ja, ja, alles um eine ewige Kondition! — (Die „sozialdemokratische Separatheit“ des Tarifauschusses sollte dieser Firma einmal ganz exemplarisch zu Gemüte ge- führt werden. Wie heißt's doch in dem alten Buchdrucker- lebe: „Und wer nicht bezahlt, was mit Recht uns ge- bührt, bei dem wird gestraft, daß er die Kundschafft verliert!“ Also die Wute ausdrücken. Aber leider gibt es noch sehr zufriedene Sezerlinge. D. Red.) In unserm

lepten Berichte wurde irrthümlicher Weise die Arbeitszeit bei Esslin & Vablin als eine zwölfstündige angegeben, thatsächlich existiert jedoch nur eine elfstündige, was hiermit richtig gestellt wird. — Sind wir jetzt auch augenblicklich noch nicht mit dem Tarife ganz durchgedrungen, so können wir doch hoffen, daß es für die spätere Zeit nicht ganz unmöglich zu sein scheint, auch hier demselben zum Durchbruche zu verhelfen. Möge nur auf der betretenen Bahn weiter marschirt werden, dann werden die Früchte nicht ausbleiben. In weiteren können wir berichten, daß sich der größte Theil hiesiger Buchdruckergehilfen durch Unterschrift in geistiger Verammung verschickete, sich zu einer Typographia zu vereinigten. Hier ist denn den Mitgliedern die Möglichkeit geboten, mit den hiesigen Nichtmitgliedern in Fühlung zu bleiben und für unsere Prinzipien kräftig weiter zu agitieren.

**Hildorf.** Am 17. d. M. feierte der hiesige Ortsverein der Buchdrucker und Schriftsetzer sein erstes Stiftungsfest in den festlich geschmückten Räumen des Cablissements Viktoriafale. Die Gesangsabtheilung erhöhte durch ihre Vorträge die Feststimmung und es wetteiferte eine ganze Reihe Kollegen und deren Damen, um die zahlreich erschienenen Gäste durch teils wahrhaft künstlerische Musik- und Deklamationsvorträge zu erfreuen. Ein schwungvoll vorgetragener Prolog leitete den Anfang des Festes ein, in dessen späteren Verlauf einige Vorträge der Verammelten die frühere Stimmung erhöhten. Anwesend waren der Zentralvorstand und der Gauvorstand als Gäste; ferner lief eine Anzahl Glückwünsche für den jungen Verein ein. Nachdem der Vorsitzende eine kurze Festansprache gehalten, ergriff Kollege Döblin das Wort, um seine Befriedigung über die Ziele und die Erfolge des Vereins auszusprechen, demselben auch ferner kräftiges Gelingen wünschend. Auf die Wohlthätigkeit, die sich in letzter Zeit in der Organisation gezeigt, eingehend, sprach Kollege Döblin seine Genugthuung über das sachliche Verhalten der hiesigen Kollegenschaft aus und betonte namentlich, daß man zwar auf verschiedenen Wegen wandeln könne, aber wenn alle ehrlich darnach streben, die Organisation immer mehr und mehr aufzubauen und zu stärken, so ließe sich trotz aller Meinungsdivergenzen die Einheit zum Wohle des großen Ganzen erhalten. Er schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß dem Vereine sich immer mehr Mitglieder anschließen möchten, und brachte ein Hoch auf den Ortsverein und die Damen der Kollegen aus. Bis zum Morgen hielt ein fröhliches Tanzgänzchen die Teilnehmer an dem wahrhaft gelungenen Feste zusammen und man trennte sich mit dem Versprechen, im neuen Vereinsjahre kräftig für die Stärkung der Organisation zu wirken.

**Stuttgart, 17. Oktober.** Eine heute Abend im Neuen Saale von H. Wetz tagende schwach besuchte Versammlung eröffnete in Vertretung des zurückgetretenen Vertrauensmannes der Gauverwalter. Derselbe streifte nochmals kurz die Verhältnisse, durch welche in Heilbronn der Ausstand herbeigeführt worden. Die Kollegen seien dort lange genug mit der Einführung des neuen Tarifs gnädig behandelt worden und nun selbständig vorgegangen. Das Resultat der Bewegung ist hinlänglich bekannt. In späteren Verhandlungen sei noch ein Einvernehmen erzielt worden mit der Firma Fischer & Wulle, hingegen mußte die Dittja Remboldt geschlossen werden. Brod & Feierabend hätten mit ihrem Personal Abmachungen getroffen, welche aber bis jetzt unbekannt. Die Zahl der Verbandmitglieder sei infolge Abreise von 48 auf 31 herabgesunken, durch den Vorstoß aber doch bessere Verhältnisse erreicht worden. Nach kurzen Auseinandersetzungen über die Unterstützung der damals streikenden Kollegen in Heilbronn schilderte der Gauverwalter die Vorgänge in der Reich'schen Offizin in Heidenheim, namentlich die wenig lobenswerthe Rolle des Prinzipals in der Behandlung seiner Gehilfen. Das Vorgehen dort sei hauptsächlich wegen des Einspruchs eines jetzt deshalb ausgefallenen Mitgliedes gescheitert, daß, nachdem es in Kirchheim u. a. nach einem zweifelhaften Falle der Maßregelung unter Berücksichtigung seiner Verhältnisse eine dementsprechende sechsmonatliche Verbandsunterstützung genossen, mit der Erklärung: „Er sei jetzt lange genug konditionlos gewesen!“ es über sich gebracht, seinen um Verbesserung ihrer Lage ringenden Kollegen schmächtig in den Rücken zu fallen. Die Unterstützungsfrage in Heilbronn sowohl wie in Heidenheim sei in ähnlicher Weise geregelt worden wie im Jahr 1892. In Omünd seien die Gehilfen mit ihrer Forderung um Einführung des neuen Tarifs abschlägig beschieden worden. In Reutlingen und Umgebung sei durch eine letzten Instanzgebende Versammlung die Frage in Fluß gekommen. Die diesbezügliche Agitation dehnte sich ferner in nächster Zeit auf die Städte Saulgau, Ebingen und Ulm aus. In Göttingen anerkannte die Firma Müller & Jllig. — Betr. der Unterstützungsfrage der Prinzipale bemerkt der Referent, daß trotz der Ablehnung es als sicher anzunehmen, daß seitens der Prinzipale schärfere Maßregeln in Aussicht genommen seien, um die Gehilfen zum Eintritt in ihre Kasse zu veranlassen. Als Bestplatz könne ein Fall angeführt werden, der in einer hiesigen Offizin (Schwab. Meckur) vorgekommen, wo eine Kondition von dem Beitritt abhängig gemacht worden sei. Es müsse hier Remedur geschaffen werden. — Bezüglich der schon in letzter allgemeiner Versammlung besprochenen A. betriebsadweise wies Referent auf den Inhalt des Reglements hin, wonach bei Konditionsausweisen nicht darnach zu sehen sei, welcher Organisation der betr. Kollege angehöre. Wenn ein kürzlich er-

lassenes prinzipalsseitiges Zirkular damit in Widerspruch stehe, so könne er mitteilen, daß sich der Zentralvorstand deshalb bereits an zuständige Stelle gewandt um nähere Präzisierung solcher Stellungnahme. — Die internationale Widerstandskasse, die seitens des Zentralvorstandes bereits abgelehnt, bedeute, ohne dem Verband auch nur eine wesentliche Gegenleistung zu sichern, eine jährliche Ausgabe von 20000 Mk. für denselben. Zudem habe schon das seither bestehende internationale Secretariat nicht den Erwartungen entsprochen, in deren Voraussicht es etabliert worden. — Zum Schluß appellirte Referent an die Mitglieder — namentlich die jüngeren —, die von den hiesigen Vereinigten Gremien veranfaßten sehr belehrenden Vorträge fleißiger zu besuchen. In der an diese Ausführungen sich knüpfenden Diskussion wurde hauptsächlich das Wesen einer internationalen Widerstandskasse besprochen. Die allgemeine Ansicht ging hierbei dahin, daß, solange in anderen industriellen Ländern nicht angemessene gleiche Organisationen vorhanden seien, es nicht geraten erscheine, ein solches Projekt zu fördern. In gegebener Zeit, wenn die Vorbereitungen zu dessen richtiger Ausführung geschaffen, werde auch unser Verband nicht zurückbleiben. — Den Bericht über die Gremienkommission erstattete sodann ein Mitglied derselben. Die an den ausführlichen dankenswerten Vortrag sich anschließenden Bemerkungen waren zum Theile zustimmender, theils ergänzender Natur. — Hierauf wurde zu Punkt 3 der L. D. übergegangen, betreffend den Protest des Mitgliedes B. Hahn gegen seinen Ausschluß. Hahn, als Faktor bei der Geschäftsbuchfabrik Wandell & Engel stehend, hatte sich der innerhalb der Offizin gemeinsamen Bewegung der Buchbinder und Buchdrucker, wozu letztere für den ihnen noch nicht bewilligten Tarif eintraten, sich mit ersteren solidarisch erklärt, nicht angeschlossen und war deshalb vom Gauvorstand dessen Ausschluß nach der damaligen Kenntnis der Sachlage verfügt worden. In einem ausführlichen zur Verlesung gelangten Briefe setzte derselbe, um Zurücknahme seines Ausschlusses ersuchend, die Gründe seiner Handlungsweise auseinander, welche allerdings jetzt eine etwas mildere Beurteilung zulassen, jedoch immer noch weit genug von einem vorzuziehenden Verhalten entfernt sind. Mit geringer Mehrheit wurde der Ausschluß zurückgenommen. Zu wünschen wäre es gewesen, daß Herr Hahn der Versammlung beigezogen hätte. Die Erinnerung an die von ihm während seiner Göttinger Prinzipalschaft an den dortigen Mitgliedern ausgeübten Drangsalierungen wurde in eingehender Weise aufgefrischt und die ungeschminkte Wahrheit hätte ihm doch etwas bitter geschmeckt. Diesen That-sachen gegenüber wäre es überflüssig gewesen, in dem Briefe besonders seine Verbandsstreue zu vermerken. Möge er ihr in Zukunft in mehr bestrebender Weise genügen! — Nach Erledigung dieses Falles schritt man zu Punkt 4: Aufstellung eines Kandidaten für die Wahl zum Gauvorsitzer. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß wie bekannt Herr Schröder sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Derselbe sei thatsächlich seit längerer Zeit an der Ausübung seiner Funktionen durch Krankheit verhindert. Weitere Aufschlüsse könne er nicht geben, da er selbst erst durch den Wochenzettel davon Kenntnis erhalten. Da die ordentliche Wahl erst in 6 bis 7 Monaten stattfinde, sei es notwendig, eine Ersatzwahl vorzunehmen. Die Versammlung einigte sich schließlich, nachdem einige anderweitige Namensvorschläge gemacht waren, daßn, vorerst nochmals durch eine aufgestellte Kommission bei Herrn Schröder vorstellig zu werden, um ihn zur Weiterbehaltung seines Amtes zu veranlassen. Dieser Beschluß involvirte gewissermaßen ein Vertrauensvotum gegenüber einer in der W. B. erachteten und zur Verlesung gelangten „Lobesanzeige“ über den dahingegangenen Gauvorsitzenden, deren Ton in treffender Weise die Höhe des Anstandesgefühls ihres Urheber, der auf alle Fälle ein sehr nahe Bekannter des Bruders seines stillschweigenden Wetz's ist, kennzeichnet und der mit seinem Geschreibsel beweist, daß in seinem Hinstreten als moralisch bedenklicher Defekt jene verächtliche Gemeinheit Raum hat, die sich nicht anders als in solch bösen perhalkischen Gehilfenzeiten Luft schaffen kann. Der Verfasser hat wohl auch nach dem lächerlichen Effekt gehandelt, durch die angewandten, mühsam aus dem Vortext erschnappten Fremdwörter seine ganze Gelehrtheit preiszugeben zu können. Doch fand die bislang noch im Dunkeln schwankende Gestalt jenes seligen Schriftstellers damit nicht die gefestigte Bewunderung, es wäre ihm dieß, wenn er anwesend gewesen, deutlich genug durch die allseitigen Hui-Kufe begreift worden. Der bedauernde Wertes Geistes. Plebejer verknüpft es in offener Artiger Manier auch nicht, mit dem Prangerworte „Sine-turen“ aus seinem Gassen-Tintensasse jenen schon einmal anderweitig gemachten Vorwurf herauszuheben, der Gauvorstand schweige in arbeitslosem Genusse seiner fetten Prämien! Bis aber die weitere in dem faden Kopfe des Pamphletisten kreisende, übrigens bei ihm entschuldbare Vammelhaftigkeit wahr wird, daß auch noch die übrigen Gauvorsitzendenmitglieder, die allerdings mit ihrer Begünstigung noch nicht „gelumpft, geteert und gefedert“ davon gejagt werden, hat es seine guten Wege. — Nachdem beim letzten Punkte der Tagesordnung für die Wahl zum örtlichen Schiedsgericht die Kandidaten aufgestellt und zwar als Mitglieder die Herren Bäcker, Fischer, Heyer, Schmeß, Lämmler, als Stellvertreter Wling, Wurz, Schmeß, schloß die Versammlung gegen 1/2 12 Uhr mit der Besprechung verschiedener Mißstände in hiesigen Offizinen.

**n. Straßburg i. G.** Nicht wenig überrascht wurden die hiesigen Kollegen durch den vor einigen Tagen veröffentlichten Protokollauszug über die Verhandlungen des Tarifausschusses. Schon hatten sie sich mit dem Gedanken allmählich vertraut gemacht, daß für sie die Tarifgemeinschaft einig eine „terra incognita“ bleiben müsse, sie machten aber anscheinend die Rechnung ohne den Tarifausschuß. Die Tarifbrudereien in Elsaß-Lothringen sind festzustellen und im Sinne der deutschen Tarifabmachungen als tariffrei anzuerkennen, hieß es kurz und bündig in dem besagten Protokollauszug, und wie ein Blitz aus heltem Himmel fiel den ahnungslosen elsäß-lothringischen Gehilfen die Tarifgemeinschaft in den Schooß. Kein Wunder darf es nehmen, daß sie sich nun auch die „Groschenliste“, „Arbeitsnachweis“ usw. wünschen. . . Doch Scherz bei Seite, heute können wir ruhig behaupten, daß die Erregung über diesen Eingriff des Tarif-Ausschusses in „fremdes Eigentum“ — wir nehmen diesen Ausdruck nur in scherzhaftem Sinn — unnötig war, wenngleich man ihr die Berechtigung auch nicht ganz absprechen darf. An Stelle der Aufregung trat ein süßes Lächeln über die endlosen Bemühungen, uns in den Bereich der deutschen Tarifabmachungen einzubeziehen. Sanft und einschmeichelnd, wie der Sirenenfang, der dem seligen Olysses die Sinne verärrte, flüster es herüber, aber unser Kollegen machten es wie jener Bagabund in der arischen Mythologie — sie stopften sich Wasch in die Ohren. Der Tarif-Ausschuß hätte sich bei seinem Vorgehen darauf, daß elsäß-lothringische Prinzipale den deutschen Tarif anerkannt hätten. Wir wollen vorläufig davon absehen, daß man die elsäß-lothringischen Mitglieder des deutschen Prinzipalsvereins bequem in einem Einspänner befördern könnte, gestatten uns aber nun die Frage, was denn unsere elsäß-lothringischen Prinzipale mit dem deutschen Tarif zu schaffen haben, wo wir doch einen elsäß-lothringischen Tarif besitzen? Hat man sich hier seitens der Prinzipalschaft je darum gekümmert, welcher Tarif in Deutschland anerkannt wurde? Nein! Auch wir Gehilfen haben niemals einen Anspruch in deutsche Tarifverhältnisse gewagt, weil wir wähten, daß dies das Aufgabebiet unserer deutschen Bruderverbände sei. Und dieses Recht, welches bisher unbestritten dem deutschen Verbands gewährt blieb, beansprucht auch der elsäß-lothringische Gehilfenverband in vollem Maße für sich. Nun besagt allerdings eine Rundschau-notiz, welche sich mit unsrer Bekanntmachung (I. Corr. Nr. 119) beschäftigt, daß der Tarif-Ausschuß festgestellt habe, Elsaß-Lothringen liege außerhalb des Gültigkeitsbereiches des deutschen Tarifs. Wäre der Ausschluß immer von dieser Auffassung ausgegangen, so hätte er sich die Zulassung von Tarifen an einzelne hiesige Brudereien ersparen können. Ob die Inhaber dieser Brudereien Mitglieder des Deutschen Bruderverbands sind oder nicht, läßt uns ganz kühl, auch ist ihre Anerkennung des deutschen Tarifs lediglich eine Privatmeinung, die uns nicht weiter interessiert. Die Gehilfen haben mit ihrem Prinzipalverein einen elsäß-lothringischen Tarif ohne die Tarifgemeinschaft mit ihren diversen Anhängseln vereinbart und nun verlangen, daß unter allen Umständen diese Tarifbestimmungen hochgehalten werden. Der Wunsch, sich von den eingegangenen Verpflichtungen zu brücken, ist ja verständlich; auch ist festgestellt, daß bei unsrer letzten Tarifbewegung im Frühjahr einzelne Prinzipale nur deshalb dem deutschen Prinzipalsverein beitraten, weil sie hofften, den deutschen an Stelle des elsäß-lothringischen Tarifs einzuführen zu können. Sie rechneten nicht damit, daß unser Gehilfenverband zu diesem Thema auch noch ein Wort mitzusprechen habe und mühten in der Folge erleben, daß ihr Anschluß an die deutsche Prinzipalsorganisation — wenigstens in dem einen genannten Punkte — zwecklos war. Großmüthig erklärt am Schluß die angezogene Rundschau-notiz, daß die hiesigen Gehilfen eine Unterschrift zum deutschen Tarife nicht zu geben hätten; nun, die Sorge, daß dies nicht geschieht, darf wohl ruhig dem in Frage kommenden Verbandsvorstand überlassen werden. Aber auch die elsäß-lothringischen Kollegen werden ein offenes Auge haben, daß ihr Selbstbestimmungsrecht ohne ihren Willen nicht geschmälert wird. Wir müssen sehr bedauern, daß die elsäß-lothringischen Kollegen unsre Stellung mit ihren unbegrenzten Beschuldigungen erschweren. Eine nur ganz kurze Zeit den Tarifausschuß beschäftigte Frage, die mit der allseitigen Erklärung endigte: „Jeder elsäß-lothringische Prinzipal, der den elsäß-lothringischen Tarif bejaht, ist als tariffrei im Sinne des deutschen Tarifs zu erachten“, wird, wie vortehend, in so unerhörter Weise ausgeschlacht. Diese Frage ist überhaupt nur deshalb aufgeworfen worden, weil behauptet worden war, der elsäß-lothringische Tarif stehe materiell hinter dem deutschen Tarif zurück. Diese Auffassung wurde als irrig erkannt und demgemäß obiger Passus in das Protokoll des deutschen Tarif-Ausschusses aufgenommen. Das haben wir bereits einmal festgestellt, warum also diese Brand-fadell? Wie ein Blitz aus heltem Himmel fiel den elsäß-lothringischen Gehilfen die Tarifgemeinschaft in den Schooß. Wie kann man einen solchen jeder Grund-lage entbehrenden Satz schreiben, der nur dazu angethan ist, unsere Kollegen in Elsaß-Lothringen künstlich zu erregen, ebenso heißt es geradezu die Dinge auf den Kopf stellen, von „endlosen Bemühungen“ zu sprechen, welche gemacht worden sein sollen, die elsäß-lothringischen Kollegen in den Bereich der deutschen Tarifabmachungen einzubeziehen.“



Was die von Ihnen angezogene Ungleichheit betrifft, so wird in allerhöchster Zeit diese Frage in den Vordergrund gerückt werden. — A. H. in Leipzig: Ein Kollege, dem die Kontinuität in einer geschlossenen Druckerei lieber ist als die Verbandszugehörigkeit, gilt sich dieserhalb nicht mehr als Mitglied, selbst wenn es wahr wäre — worauf Sie besonderes Gewicht zu legen scheinen —, daß in einer andern geschlossenen Diktin Mitglieder gebildet würden. Die Sie sich die Garantien seitens des Verbandes für unsere Forderungen vorstellen, ist aus Ihrer Zuschrift nicht klar ersichtlich, wenn Sie aber glauben, es genüge in der Theorie radikal, in der Praxis aber möglichst phlegmatisch zu sein, so haben Sie sonderbare Auffassungen über gewerkschaftliche Thätigkeit.

Berichtigung. In dem Versammlungsberichte von Dresden in Nr. 125 sind bei den Kandidaten zur Wahl von Schiedsgerichtsmitgliedern die Namen der Kollegen Baumeister und Schaffrath vergessen worden, weshalb wir dieselben hiermit nachtragen.

## Verbandsnachrichten.

**Hauptverwaltung.** Da durch die vielen Neuannahmen ein neuemod des Statuts nötig gemacht hat, wollen die verehrlichen Gauverwaltungen umgehend nach hier mitteilen, wie groß der noch in Ihren Händen befindliche Vorrat an Statuten ist.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.** Donnerstag den 29. Okt., abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37. L. D.: 1. Vereinsmittellungen. 2. Antrag auf Abänderung des Vereinsstatuts. Kollege Arenblee beantragt, dem § 6 Ziffer 1 folgende Fassung zu geben: 1. Die Wahl des Vorstandes erfolgt auf Vorschlag einer Vereinstagsversammlung, welche auch die Zahl der Mitglieder desselben festsetzt und ein Wahlkomitee von fünf Mann ernennt, am ersten oder zweiten Sonntag im Dezember jeden Jahres mittels gehehelter Abstimmung. Absolute Mehrheit entscheidet. Die Stimme kann nur persönlich nach Vorlegung des quittierten Mitgliedsbuches in dem vom Vorstande bestimmten Wahllokal abgegeben werden. Kranke Mitglieder können sich durch Beglittmete vertreten lassen. Stichwahlen werden auf dieselbe Weise zur Entscheidung gebracht. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Die jeweiligen besolbten Vereinsbeamten haben die Vorarbeiten zu dieser Wahl auszuführen. 3. Antrag Dehnte und Genossen: „Den jetzt üblichen Gauzuschuss an bezugsberechtigte konditionslose Mitglieder von 50 Pf. täglich auf 75 Pf. täglich zu erhöhen.“ 4. Festschreibung der Gehälter: a) des Vorsitzenden, b) des Verwalters, c) des Hilfsverwalters, d) der Hilfskräfte und e) des Vereinsboten. 5. Geldbewilligung zur Neuanschaffung von Büchern für die Vereinsbibliothek. 6. Fragekasten.

**Oberland-Thüringen.** Zwangsmaßregeln anlässlich des Uebertretens der Thüringer Kasse zur Prinzpalastkasse wollen die Mitglieder sofort beim Gauvorsitzenden melden.

**Bezirk Göttingen.** Die nächste Bezirksversammlung mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom dritten Quartale, 2. Bericht über die Tarifseinführung im Bezirk und 3. Verschiedenes, findet Sonntag den 1. November, vormittags 11 Uhr, in Göttingen in der Zentralthalle am Wilhelmshafen statt. Alle Kollegen des Bezirks (auch Nichtmitglieder) sind willkommen.

**Barmen.** Bei Konditionsangeboten nach hier eruchen wir die Kollegen, in jedem Fall Erläuterungen beim Vorsitzenden D. Lange, Leibnizstraße 61, einzuziehen.

**Göttingen.** Vor Konditionsannahme hier selbst haben sich die Mitglieder tarifsmäßiger Bezahlung zu versichern. Bei Annahme von nichttarifsmäßiger Kondition wird unnochthlich der Ausschluss der betreffenden Mitglieder beantragt.

**Göttingen.** In den Vorstand des Ortsvereins wurden folgende Kollegen gewählt: Friedr. Schott, Vorsitzender, Kaiserstr. 22; Chr. Hollbach, Kassierer, Kronenstr. 16; A. Kettenbach, Schriftführer, Johannisstraße 25.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beauftragte Adresse zu senden):

In Frankenthal (Pfalz) der Seher Oswald Werner, geb. in Bittau in Sachsen 1878, ausgl. in Freiburg 1896. — F. W. Wenzel in Ludwigshafen a. Rh., Dagersheimerstraße 10.

In Welsentirchen der Seher Joh. Biel, geb. in Essen 1876, ausgl. in Welsentirchen 1895; war noch nicht Mitglied. — Gereon Schiller in Essen, Guyssenstraße 1.

In Jena der Seher Emil Weber, geb. in Brieslau 1878, ausgl. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — Adolf Wolf, Jenaergasse 26, II.

In Reutlingen die Seher 1. Robert Smetting, geb. in Feuerbach 1877, ausgl. in Reutlingen 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Lässer, geb. in Wylsberg (Schweiz) 1849, ausgl. in Biel (Schweiz) 1869; war schon Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Rosenstr. 32, I.

In Schmölln der Seher Herm. Dito Krauß, geb. in Schwarzenberg (Erzgeb.) 1877, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — F. J. Schiefer in Altenburg, Johannisstraße 44.

## Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monat August 1896. a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monat 696 Mitglieder, aus Kondition kamen 255, aus dem Auslande 203 (darunter 105 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 64, waren 18, zusammen 1236 Mitglieder (1096 S., 128 Dr., 12 G.), darunter 201 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 160 Mitglieder, gingen ins Ausland 205 (darunter 77 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 64, frank wurden 3, zum Militär 1, der Nachweis hörte auf bei 41, auf der Reise verblieben 762, zusammen

1236 Mitglieder. — An Tageländern wurden verausgabt: 14474 Mt. à 1 Mt., 7796,25 Mt. à 75 Pf., an Porto und Remuneration 409,64 Mt., in Summa 21679,89 Mt. (Wegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 229 Mitglieder und 4936,69 Mt.)

b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monat 356 Mitglieder, neu hinzugekommen 589, zusammen 930 Mitglieder (845 S., 77 Dr. und 8 G.); hiervon traten wieder in Kondition 346 Mitglieder, gingen auf die Reise 45, wurden frank 12, ausgeführt 18, ging zum Militär 1, zu einem andern Beruf über 1, ausgeschlossenen 1, ausgetretenen 3, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 503, zusammen 930 Mitglieder. — An Tageländern wurden verausgabt: 16492 Mt. für ebensoviele Tage. (Wegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 334 Mitglieder und 5161 Mt.)

Auf der Reise und am Orte wurden im Monat August insgesammt an 2166 bezugsberechtigte Mitglieder 39161,89 Mt. Unterstüßung bezahlt. (Wegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 563 Mitglieder und 10097,69 Mt.)

— Auf das im Corr. Nr. 103 vom 3. September 1896 als gethoben angemeldete Duttungsbuch Weidenburg-Lübeck Nr. 414 des Seters Benjamin Stormer aus Lübeck reist ein Schwindler und erhebt auf den verschiedenen Bahnhöfen Reiseunterstützung. Die Herren Reisekassenverwalter werden hierauf aufmerksam gemacht mit dem Ersuchen, Buch und Reiselegitimation (grün) abzunehmen und den Betrüger der Polizeibehörde zu übergeben.

**Wartenburg.** Dipr. Auf Wunsch vieler reisender Kollegen b. findet sich der Verkehr beim Gastwirth S. Klemm, Bengallen, etwa 2 Kilometer von Wartenburg, an der Chaussee Altenstein Wartenburg.

## Tarif-Ausschuss für Deutschlands Buchdrucker.

**Tariffreie VII** (Sachsen und Sachsen-Altenburg). Auf Grund des § 47 des Deutschen Buchdrucker tariffs soll für den Druckort Dresden ein Schiedsgericht errichtet werden; dasselbe soll aus drei Prinzipals- und drei Gehilfenvertretern bestehen; außerdem sollen je zwei Stellvertreter gewählt werden. In einer am 18. Oktober im Trianon stattgefundenen öffentlichen Versammlung sind folgende Kollegen hierzu in Vorschlag gebracht worden: Wilhelm Baumeister, Ernst Reichenbach, Richard Schaffrath, Ernst Schenk, Gustav Eschrich, Heinrich Wendtsche. Stimmzettel für die Gehilfen Dresdens gelangen am 27. Oktober zur Verfügung, außerdem sind solche im Bureau, Schumannstr. 55 part., zu entnehmen. Die Stimmzettel sind bis zum 30. Oktober an letztbelegte Adresse in verschlossenem Kuvert mit der Aufschrift „Schiedsgerichtswahl“ zurückzusenden. — Die öffentliche Ausschreibung der Stimmzettel findet am 30. Oktober, abends 9 Uhr, in Stadt Meerane, Elbäckchen 4, I, statt. Zur Leitung der Wahlhandlung ist der Kollege S. Steinbrück in Dresden ernannt worden.

Herm. Rauf, Gehilfenvertreter.

Dreizehntelne Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen der Briefe Zusendung 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Kreuze zur Weiterbeförderung beizufügen.

## Meine Geschäftsdruckerei

im größern Betrieb angelegt, verkaufe ich wegen Arbeitsüberhäufung für den festen Preis von 15000 Mt. Meine Druckarbeiten, welche jährlich etwa 16000 Mt. betragen, sichere zu. Offerten unter H. 26495 an Haasenstein & Vogler, A. G., Breslau. [369]

**Tüchtiger Stempelschneider** und Graveur, auch in Zeug eingearbeitet, selbstständig arbeitende eifrige Kraft, wird sofort für dauernd gesucht. Schriftsetzerei Emil Gursch, Berlin S. Min. str. 40 [368]

**Tüchtiger Stempelschneider** und Graveur, der auch in Zeug eingearbeitet ist, sowie ein tüchtiger Galvanoplastiker finden gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbstständige, erste Kräfte wird reflektiert. Off. sind zu richten an die Erste Ungar. Schriftsetzerei-Alten-Gesellschaft, 906 Budapest, VI. Dörfelgasse 32.

**Tüchtiger Wert- und Zeitungsetzer** sucht sofort Kondition. Offerten erbeten an Ernst Reichard, Erfurt, Weißgasse 39. [361]

**Schriftsetzer** in allen Sprachen der ungarischen, deutschen und slavischen Sprachen bewandert, der auch schon Schriftsteller war, sucht dauernde Kondition. Werre Anträge mit Gehaltsangebot erb. unter „22 Jahre 371“ an die Geschäftsst. b. W. [361]

**Junger, flotter Maschinenmeister,** sucht innerhalb Deutschlands, oder Ausland, Kondition. Eintritt event. sofort. Werte Offerten bitte zu richten an: Herm. Salomon, Hamburg, Schlachterstr. 51 b. W. Beed. De von der Firma A. Trüper & Co in Bittin ausgesch. Stellen sind besetzt. Bewerbern besten Dank.

**BERLIN.** Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Die für Mittwoch den 28. Oktober anberaumte Versammlung ist bei umständlicher Veranlassung auf Donnerstag den 29. Oktober. [365]

**Drucker- und Maschinenmeister-Berein zu Hannover.** Donnerstag den 29. Oktober c., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Aug. Brede, Baringsstraße. Der Vorstand. [372]

Schriftsetzer Kurt Schubert aus Walsdorf wird gebeten, sofort seinen Aufenthalt anzugeben. Kollegen bitte ich, ihn darauf aufmerksam zu machen. Wichtige Angelegenheit. Fr. Köhler, Cunewalde. [364]

**Leipzig, Stadt Hannover** Verkehrrhaus der Leipziger Buchdrucker. Guter bürgerl. Mittagstisch 40 Pf., Abendessen nach Auswahl 30 bis 50 Pf., Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Kulmbacher 15 Pf. W. H. Knoles, Seeburgstr. 3/5. [92]

**GRAPHISCHER BEOBACHTER** Monatlich 3 Hefte. Zu beziehen durch alle Quart. 1,25 Mt. Heft 25 Pf. Buchhandl. u. Postämter.

**Richard Härtel, Leipzig-A.** Buchhandlung, Antiquariat, Kleinflüßchenstraße für Buch- und Steindruck (Webers Comptanten). Bestellungen direkt erbeten. Einladungen. Das Arbeiterrecht. 2. Aufl. Erg. geb. in Galb. 3 Mt., in Halbdr. 3,50 Mt., in Leder u. Kallioid 4 Mt. Ein unentbehrlicher Ratgeber für Arbeiter. Peter und Witschaten, von Franz Fleißmann. 40 Pf.

Am 22. Oktober ist unser lieber Kollege, der Korrektor **Anton Arnold** im 47. Lebensjahre verschieden. Wir verlieren in ihm ein langjähriges Mitglied des Verbandes. Er ruhe in Frieden! Ortsverein Altenburg. [367]

**Nachruf!** Am 21. Oktober wurde uns nach kurzem Krankenlager durch eine tödliche Krankheit (Unterleibs-Typhus) unser lieber Kollege **Otto Jahn** im 45. Lebensjahre entrissen. Wir haben ein stets treues und opferfreudiges Verbandsmitglied, einen lieben und werten Freund verloren, seine Gattin und sechs unermöglichte Kinder beweinen den liebevollen Vater und sorgsamem Ernährer! Er ruhe in Frieden, sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden. [368] Die Mitgliedschaft Königsberg I. Pr.

Am 16. d. M. verstarb nach kurzem Krankenlager der Schriftsetzer **Heinrich Vorwerk** im Alter von 24 Jahren. Der so früh Dahingeschiedene war uns ein liebevoller und biederer Kollege; wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [363] Berlin, den 21. Oktober 1896. Die Kollegen der Buchdruckerei Pass & Garlieb.